

Ein Foto aus jener Zeit zeigt ihn auf dem Balkon: ein älterer Herr mit Zylinder, im schwarzem Mantel, die Hände in den Taschen vergraben, was würdig wirken könnte, wäre nicht der Schnurrbart, der ihm das Aussehen eines großen Katers gibt, das Bild eines gealterten Pan, unterwegs zu seinem eigenen Begräbnis. Noch aber befiehlt er in seinen *Reden an die schwedische Nation* die Monarchie und die Schwedische Akademie, die nationalromantische Literatur und den Nationalhelden Sven Hedin. Auf dem Schreibtisch herrscht pedantische Ordnung, wie sie ihm schon in seiner Kindheit zusammen mit der Sparsamkeit eingetrichtert worden war: dicht an dicht liegen dort in strenger „militärischer Ordnung“ Federkiele, Stifte und gelbes Lessebo-Papier auf der Schreibmappe. Aber auch ein Giftfläschchen findet sich auf dem Schreibtisch und deutet ein Motiv seines Hamlet-Lebens an: den immer gewärtigen potentiellen Selbstmord.

Überhaupt zeigt sich August Strindberg als Meister der Kamera in einer lebenslangen Serie von Fotos, Inszenierungen eines selbstbewussten Poseurs und frühen Experimentatos, der mit Schlichts Blitzkamera Wolken-



August Strindberg auf dem Balkon
in der Drottninggatan 85,
22. Januar. 1912



Der Balkon
in der Drottninggatan 85



Auf Strindbergs Schreibtisch

studien trieb und Kristallisationen und Celestografien auf Fotopapier bannte – Ausdruck seines Kontrollbedürfnisses, aber auch der Versuch, die eigene Seele einzufangen und zu zeigen, wie er seinem Jugendfreund Gustaf Eisen bekannte. Ließ man sich hundert Jahre zuvor noch malen, so setzt sich der Autor nun der Kameralinse aus oder richtet sie selbst auf sich, etwa in den spät entdeckten „impressionistischen“ Aufnahmen, die Siri von Essen in Gersau vom schlafenden Strindberg am Schreibtisch macht. Dort entstehen auch die Fotos der beiden beim Würfelspiel oder von Strindberg mit den gemeinsamen Töchtern Greta und Karin (S. 18) bei der Gartenarbeit.